

Der Bote vom Remsthal.

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die

Ober-Amts-Bezirke **G m ü n d** und **W e l z h e i m**.

Erscheint Montag, Mittwoch u. Samstag; kostet vierteljährig 24 kr. u. Insetions-Gebühr die Zeile 1/2 kr.

Nro. 134.

Mittwoch den 12. November

1845.

Gmünd. — Landwirthschaftlicher Verein.

Von dem Herrn Kammerer, Pfarrer Ruez zu Oberbettringen kam dem Unterzeichneten gestern ein Muster von Mehl aus kranken Kartoffeln zu, das sich durch seine Farbe und Feinheit auszeichnet.

Nach der dem Unterzeichneten weiter gewordenen Mittheilung wurde dasselbe von Franz Majer von Unterbettringen gewonnen, der bereit ist, die von ihm eingehaltene Zubereitungs-Art unentgeltlich Jedem zu zeigen. Der Ertrag soll sich auf ein Viertel belaufen, woneben der Abgang noch als Vieh- und Schweine-Futter benützt werden könne. — Nach seiner Beschaffenheit eignet sich dieses Kartoffel-Mehl als Beimischung vorzüglich zu jedem Backwerke, vom feinsten bis zum Hausbrode, kann aber auch bei sonstigen Mehlspeisen gebraucht werden. — Dasselbe soll ohne einen Kosten-Aufwand gewonnen werden können, und solle die Zubereitungs-Art für die kleinsten Haushaltungen anwendbar sein.

Der Unterzeichnete erachtet es für seine Pflicht, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, damit Gelegenheit genommen werden möge, die Zubereitungs-Art kennen zu lernen und dieselbe sofort, wenn sie bewährt gefunden wird, überall, wo es kranke Kartoffeln gibt, zur Anwendung zu bringen.

Die Orts-Vorsteher werden ersucht, ihren Gemeinde-Angehörigen Vorstehendes alsbald zur Kenntniß zu bringen. Den 8. Novbr. 1845.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins. Liebherr.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd. — An die Gemeinde-Vorsteher und Rathsschreiber.

Erst kürzlich sind höherer Weisung zu Folge sämtliche Gemeinde-Vorsteher darauf aufmerksam gemacht worden, daß längst bestehender Vorschrift zu Folge in jedem Auszug eines Gemeinderaths-Protokolles, welches hieher einzusenden ist, die Mitglieder des Gemeinderathes anzuführen sind, welche bei der betreffenden Verhandlung anwesend waren. Dessen ungeachtet aber ist schon heute wieder die erwähnte Vorschrift übertreten worden. Daher wird hiemit bekannt gemacht, daß künftig jeder Rathsschreiber, der einen solchen unvollständigen Auszug fertigt, und jeder Gemeinde-Vorsteher, der einen solchen unvollständigen Auszug hieher einsendet, jedesmal um 1 Gulden gestraft wird.

Am 8. Novbr. 1845.

Oberamtsrichter Straub.

Gmünd. An die Ortsvorsteher des Bezirks.

Dem Oberamt ist zur Kenntniß gekommen, daß in mehreren Gegenden sich eine große Anzahl von Feldmäusen befinden, welche den Saattrüchten bedeutenden Nachtheil zufügen.

Die Ortsvorsteher werden daher auf die Ministerial-Verfügung vom 3. Septbr. 1842. (Reg.-Bl. Nr. 41. S. 498.), sowie auf die Bekanntmachung in dem Wochenblatte von 1842. Nr. 198. S. 798. aufmerksam gemacht und angewiesen, die in der dießfalligen Belehrung angegebenen Mittel zur Vertilgung der Feldmäuse zur Kenntniß der Gemeindeangehörigen zu bringen und auf deren Anwendung hinzuwirken.

Den 11. Nov. 1845.

Königl. Oberamt. Liebherr.

W e l z h e i m.
(Schulden-Liquidation.)

In der Santsache des **Christian Kaiser,** Bäckers von Welzheim, wird die Schulden-Liquidation mit den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am Montag den 15. December 1845., Vormittags 8 Uhr, in Welzheim vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Fall unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte, anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 7. Novbr. 1845.

Königl. Oberamts-Gericht.
Siller.

G m ü n d.

Am nächsten Samstag den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, verpachtet die unterzeichnete Stelle im Aufstreich auf mehrere Jahre 45 Rthn. Allmand-Plaz auf dem Nepper, bisher an Johann Kofler's Wittve verpachtet, und 36 Rthn. Plaz im Klarenberg, bisher an Jakob Schleicher verpachtet.

Den 11. Nov. 1845.

Stadt-Pflege.
Doll.

A l f d o r f,

Oberamts Welzheim.
(Gläubiger-Aufruf.)
Zu Nichtigstellung der Verlassenschafts-Sache der Wittve des **Andreas Glaser,** Sonnenwirths in Alsdorf, ist eine genaue Kenntniß ihres Schuldenstandes erforderlich, weshalb die etwa noch unbekanntenen Gläubiger derselben aufgerufen werden, ihre Forderungen innerhalb 15 Tagen bei dem Waisen-Gericht in Alsdorf um so gewisser geltend zu machen, als sie es im Unterlassungsfall sich selbst zuschreiben hätten, wenn ihre Ansprüche bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft unberücksichtigt blieben, und ihnen später die Mittel zu ihrer Befriedigung nicht mehr verschafft werden könnten.

Den 8. Nov. 1845.

Königl. Amts-Notariat
L o r d.
Weihenmajer.

S p r a i t b a c h.

(Heu- und Stroh-Verkauf.)
Im Wege der Hülfsvollstreckung werden dem **Josef Waibel,** Schmidbauern dahier, ca. 50 Ctr. Heu und 30 " Stroh
Donnerstag den 13. Nov. d. J., Nachmittags 1 Uhr, verkauft, wozu Liebhaber einladet
Den 4. Nov. 1845.

Schultheiß Haller.

M ö g g l i n g e n,
Oberamts Gmünd.

(Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.)

Aus der Santsache der verstorbenen Wittve des Adlerwirths **Franz Josef Elser** dahier, Rosina geb. Kieninger, wird folgende Liegenschaft und zwar:

a) auf der Markung **Mögglingen:**

Ein einstöckiges Schaaflhaus auf der Nonnenwiese bei Hermannsfeld.

W i e s e n:

6 Tagwerk 2 1/2 Brtl. 5 Rthn. die Nonnenwiese, bei Hermannsfeld;

2 1/2 Brtl. 14 Rthn. allda; und

2 1/2 Brtl. 24 1/2 Rthn. allda.

b) auf der Markung Hermannsfeld:

W i e s e n:

1 Tagwerk bei der Nonnenwiese;
1/2 Tagwerk allda;
1/2 Tagwerk daselbst;
und
1 Tagwerk die eigene Wiese, daselbst;

am

Donnerstag den 27. Nov. d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause nach den Vorschriften des Executions-Gesetzes verkauft.

Mit diesem Verkauf wird der Verkauf eines in der Santsache vorhandenen großen Leiterwagens und eines Schaffarens verbunden.

Die Wiesen liegen aneinander, und würde sich mit dem daselbst befindlichen Schaaflhaus ein Verkauf im Ganzen besonders eignen, da es als ein Schäferer-Gut benützt werden kann.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung werden die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, hiemit eingeladen, und hiebei ausdrücklich bemerkt, daß nach dem, bei der heutigen Schulden-Liquidation von den anwesenden Gläubigern gefaßten Beschlusse, dieß der letzte Verkauf und das sich bei dieser Verkaufs-Verhandlung ergebende Verkaufsergebnis von sämtlichen Theilnehmern zum Voraus genehmigt sein, und später ein Nachgebot nicht mehr angenommen werden solle.

Den 7. Nov. 1845.

Schultheißnamt.
Rieg.

S t e i n h e i m,
Oberamts Heidenheim.

(Schaf-Verkauf.)
Montag den 17. Nov. l. J., Vormittags 10 Uhr, wird hier aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Schäfers **Johannes Maier** von Grannweiler nachstehende Schafwaare, als: 6 Widder, 104 Mutterkühe, 45 Jährlinge, 70 Lämmer im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. — Den 6. Nov. 1845.
Waisengericht.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

(Feiles Pferd.)

Ein zum Reiten und Fahren gleich brauchbares Pferd, dunkelbraun, Walach, 6 Jahre alt, ist dem Verkauf ausgesetzt; wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein goldener Fingerring ist gefunden worden, und der Besitzer zu erfragen bei

der Redaktion.

G m ü n d.

(M a g d = G e s u c h.)

Ein ordentliches Mädchen, das

im Kochen erfahren ist, findet sogleich einen Platz; wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Eine Perlenfasserin wird gesucht; von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Zwei trüchtige Schweine hat zu verkaufen

Franz Josef Huttelmaier,
Bädermeister,
neben der Blaunte.

G m ü n d.

Zwei angenehme Logis für stille Familien können sogleich oder bis

Sichtmeh vermietet werden; wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Logis am Markte für eine Person kann sogleich bezogen werden; bei Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Eine Kammer mit einem Bett kann sogleich in Miethe gegeben werden; von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

60 Ruthen Krautland auf der Rappenwiese sind dem Verkauf ausgesetzt; von Wem? sagt die Redaktion.

Eisenbahnsache.

(Fortsetzung.)

Ferne sei es von uns, auf den Streit über den Staats- und Privatbau zurückzukommen; allein die Frage möchten wir an den Vorfechter des absoluten Staatsbaues richten, warum er, nachdem er sich in die bescheidene Rolle des Welterlösers gekleidet, „der die Tische der Wechsler umstieß“, seine philanthropische Mission nicht über die Gränze des Landes hinaus auf das gemeinsame deutsche Vaterland oder auf ganz Europa ausdehnt, um allerwärts über Fürsten und Staatsmänner Gericht zu halten und ihnen zu verkündigen, daß sie Dummköpfe oder Verräther oder beides gewesen, als sie die Eisenbahnen ihrer Länder, auf eine beschränkte Zeit und gleichsam nur zur Einleitung, der Privatindustrie zuwiesen.

Ja, wir billigen, und finden überall nicht und zum wenigsten in den Diatriben des Correspondenten im Beobachter einen zureichenden Grund, um zu verlassen den gemeinschaftlichen Beschluß von Regierung und Ständen, welcher die Ausführung von Zweigbahnen und unter diesen die Remsthalbahn auf die Geldmittel der Privaten verweist, weil wir es für verderblich halten müßten, wenn sich der Staat noch mit einem größern Umfang von Eisenbahnen, als ihm bereits angemuthet sind, also mit einer noch größern Schuldenlast beschweren wollte; weil wir die sanguinische Hoffnung nicht haben, oder vielmehr nicht in die „Falle“ gehen wollen, die in der Vertröstung liegt, daß der Staat nach Vollendung der Staatsbahnen die Ausführung der Remsthalbahn übernehmen werde; weil uns unser Gegner alle und jede Beweise schuldig geblieben ist, daß auch nur in einem einzigen deutschen Staate die Verleihung der Eisenbahnen an Privatunternehmer jene „unabsehbaren Nachtheile für den Staat, den Verkehr, für Wohlstand und Sittlichkeit der Länder“ gehabt haben; mit welchen unser Gegner Tag für Tag dem Publikum Schauder und Schrecken einjagt;

weil wir vielmehr in ganz Deutschland (denn nur ein halbes Duzend Staaten haben einzelne Bahnen in Staatsregie genommen, sogenannte Zweigbahnen aber sämmtlich der Privatindustrie zu überlassen beschlossen) das Publikum durch die Leistungen der Privatgesellschaften befriedigt sehen; und weil wir endlich der Regierung vertrauen, daß dieselbe Weisheit und Vorsicht, welche dort jene Zufriedenheit mit der Verwaltung der Gesellschaften erzeugte und den Privateigennuz nöthigte, im Interesse der Gesamtheit nützlich zu sein, auch bei uns die Vertragsbestimmungen zu regeln werde, welche ja allein über den Nutzen oder die Schädlichkeit eines solchen Unternehmens entscheiden. Wir wünschen sogar, daß die Remsthalbahn recht bald und wo möglich noch diesen Winter in Angriff genommen werden möge, wenn wir der großen Bedrängniß auf dem Lande gedenken, welcher nach einer Reihe schlechter Jahre und nach einer kaum halben Ernte dieses Jahr Erwerb und Unterhalt nicht nur zu gönnen, sondern selbst nothwendig zu verschaffen ist, und es macht uns dabei die Steigerung der Arbeitslöhne um so weniger Sorge, da die Einwirkung derselben auf den Gesamtbetrag des Baukapitals durch Anwendung verschiedener mechanischer Mittel bei Ausführung der Arbeiten leicht darniedergehalten werden kann.

(Fortf. folgt.)

Allgemeine Chronik.

Stuttgart, 11. Nov. Heute früh nach 6 Uhr tönte in allen Straßen Feuer! Feuer! und wirklich sah man in den höhern Straßen, als der Königsstraße u., den an diesem Morgen in Cannstatt, hinter der großen Mühle, und anstoßend an die dortigen Fabrikgebäude, sehr weit verbreiteten Brand lichterloh in Masse aufsprudeln. Es verbrannte eine große Scheuer nebst einem Viehstalle des Müllers; die über 6000 aufgehäuften Bunde Früchten und Stroh (zum Glück ging

kein Wind) machten glaubend, daß ganz Cannstatt in Flammen stehe.

In Preussen hat man Kartoffelbier erfunden, das eben so gut sein soll, als das Malzbier; auch gebe der Scheffel Kartoffeln gerade so viel aus, wie der Scheffel Gersteumalz. Es wird bei Qualität und Quantität wohl von dem famosen preussischen Dünnbier die Rede sein. Der liebe Himmel verschone unser Volk, daß es vollends Alles aus Kartoffeln macht!

Vor mehreren Wochen entkam in Berlin ein Verbrecher (ein Schuhmacher) aus dem Kriminalgefängniß. Er hatte ein Bittschreiben an die Behörde zurückgelassen, daß man ihn nicht verfolgen möge, da er, sobald er für Weib und Kinder Winterschuhe angefertigt haben würde, sicher in's Gefängniß zurückkehren werde. Aller Nachforschungen ungeachtet konnte der Verbrecher nicht ausfindig gemacht werden. Jetzt hat er sich, nachdem er die Seinigen mit Schuhen versorgt, wieder im Gefängniß eingefunden.

Eines der größten Beispiele von Verrücktheit, schreibt man der Breslauer Zeitung aus Berlin, fiel neulich auf dem Lande vor, wo ein Gutsbesitzer, der zugleich Mitglied der Stände ist, eine Fête gab und seine sämmtlichen Knechte als Mohren anstreichen ließ. Die letzteren mußten sich auf Heuwagen setzen und also die Gäste einladen. Der Gutsbesitzer paradierte als Negerkönig; indem er den Kopf in eine Wanne steckte, die mit Dinte gefüllt war. Der herbeigerufene Kreisphysicus machte leider der ergötzlichen Scene ein Ende.

In Wien ist ein Kassenbeamter der Nationalbank mit ungefähr 18,000 fl. Conv. Rze. verschwunden.

Der Konstitutionnel erzählt, daß eine geborene Stutzgarterin in Paris einen Diebstahl in dem Neuigkeiten-Magazin begangen habe, sofort arretirt und auf die Wache gebracht worden sei. Sie schluchzte und schrie anfangs sehr laut, hierauf wurde sie still und als man später nachsah, hatte sie sich an ein Gitter gehängt. Sie wurde jedoch wieder zum Leben gebracht.

Paris. Was „Vol au bonjour“ bedeutete, ein technischer Ausdruck, den wir neuerdings in französischen Blättern lasen, erklärt das Siècle vom 16. Okt.: „Am frühen Morgen des 14. Okt. klopfte ein elegant gekleideter Herr im Hotel Batel zu Rouen an mehreren Thüren an. Da er die Bewohner der Zimmer wach fand, so entschuldigte er sich höflichst wegen seines „Irthums“ und entfernte sich. Endlich aber kam er in ein Zimmer, wo zwei Reisende fest schliefen, packte ihre Uhren, ihr Gold und eine Brieftasche mit 75,000 Francs in Papieren zusammen und suchte das Weite.“

In Philadelphia kommt eine neue Zeitung, „die Amerikanerin“ heraus, welche ausschließlich von Frauenzimmern redigirt und gedruckt wird.

Ein Bauer, der zum erstenmale in die Resibenz kam, fragte einen Unbekannten, was das für Herren

seien, die, wenn sie auf die Straße gehen, ein Auge zudrücken und in dem andern ein Glas halten. Dieser antwortete: Das sind Abenteurer, welche den Mädchen nachstellen und als Männer vom Tache wissen, daß man in der Liebe stets ein Auge zudrücken, das andere aber bewaffnen müsse, da solchen Leuten jedes Mädchen in die Augen sieht.

Gemeinnütziges. 37)

Vom Malbuch. — Einfaches Mittel gegen die Krankheit der dießjährigen Kartoffeln, besonders der, welche bereits angefangen haben zu faulen. Von den angepriesenen Mitteln, welche im Großen ausführbar sind, habe ich auch einen Theil meiner Kartoffeln mit Chlorkalk- und Sodawaschungen vorgenommen, wobei ich aber gleich Anfangs mir keinen großen Erfolg davon versprach, indem durch die Waschung der Kartoffeln die feinsten Poren der äußersten Haut angefeuchtet und durch das nachherige Trocknen diese doch nicht mehr vollständig ausgetrocknet werden können. Ich habe gefunden, daß bei diesem Verfahren nicht nur die Ausgabe für Soda und Chlorkalk umsonst ist, sondern auch daß die Kartoffeln selbst vollends zu Grunde gerichtet werden.

Ich kam nun mit einem andern Theil von Kartoffeln auf ein entgegengesetztes Verfahren, ich ließ nämlich die Kartoffeln, nachdem sie zuvor wieder aus dem Keller geschafft wurden, auf Brettern in dünnen Lagen, so daß nicht eine Kartoffel auf der andern liegt, in der Sonnenwärme trocknen; nachdem sie vollständig getrocknet, wurden die frankten von den gesunden ausgelesen, und wieder in trockene Keller, jedoch mit einer Unterlage von Holz, in dünne Schichten gebracht. Seit diesem Verfahren, was Mitte Octobers war, haben meine bereits angefaulten Kartoffeln aufgehört zu faulen, und die vor dem Trocknen mit einem feinen Schimmel überzogenen Kartoffeln, womit die Krankheit beginnt, und welche diesen Schimmel durch ein solches Trocknen vollständig verloren haben, sind heute noch ganz gesund. — Dieß den Kartoffelbesitzern der Umgegend. Landwirth E n s l i n.